

Energie & Klima

## Isabel Cademartori



SPD-Bundestagsabgeordnete im Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen FOTO: COPYRIGHT: MAURICE WEISS

**Sie gilt als Pragmatikerin, auch in der Energiekrise: Isabel Cademartori denkt laut über Laufzeitverlängerungen von Atomkraftwerken nach und fährt keine Anti-Autopolitik. Damit eckt die Bundestagsabgeordnete an. Was der Kanzler entscheidet, findet sie gut. Stark geprägt hat sie die Kindheit in Chile.**



von Clara Nack

veröffentlicht am 18.01.2023

Es war in den frühen 2000ern, während der Kanzlerschaft von Gerhard Schröder, als Isabel Cademartori **nach Deutschland kam**. 19 Jahre später engagierte sie sich politisch für die SPD, als unklar war, wie es mit der Partei weitergehen würde. „Ich kann mir nicht vorstellen, woanders Politik zu machen“, sagt die Sozialdemokratin heute. Seit 2021 sitzt sie für

die SPD im Bundestag und gilt vor allem unter den Jusos als **Ultrapragmatikerin**. Kontroverse Positionen scheut sie nicht.

Zur Energiewende hat Cademartori etwa so eine kontroverse Meinung. Der Kanzler teilt diese zwar, musste sie aber erst mithilfe seiner Richtlinienkompetenz durchsetzen: Drei Atomkraftwerke bleiben nun am Netz, bis die Brennstäbe nichts mehr hergeben. Die SPD-Politikerin geht sogar noch weiter und hält eine Diskussion über **Laufzeitverlängerungen für angebracht**.

## **DDR, Chile und dann Mannheim**

Die gebürtige Brandenburgerin erlebte den Kalten Krieg zwar kaum selbst, beschreibt ihren Lebensweg heute jedoch als „undenkbar“ ohne ihn: Cademartoris Großvater war **Wirtschaftsminister unter dem chilenischen Präsidenten** Salvador Allende. Nach Pinochets Putsch floh der Vater nach Europa, wo Cademartori 1988 in der damaligen DDR geboren wurde. Aufgewachsen ist sie jedoch in der chilenischen Heimat ihres Vaters, **Santiago de Chile**. Als sich die Eltern trennten, ging es für die damals 12-Jährige und ihren kleinen Bruder mit der Mutter wieder nach Deutschland: „Die Arbeitslosigkeit war hoch und Deutschland galt als auf dem absteigenden Ast. Ganz anders als die letzten Jahre hatte ich damals das Gefühl, es würde schwer werden, eine Arbeit zu finden.“

Ihr Abitur absolvierte Cademartori nach einem Auslandsjahr in Südafrika noch in Hannover. Für das **BWL-Studium** zog die Deutsch-Chilenin schließlich nach Mannheim, von wo aus sie 2021 zum ersten Mal in den Bundestag gewählt wurde. Dort sitzt sie nun im **Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen** sowie im **Verkehrsausschuss**. Schon ihre Studienwahl beschreibt sie als pragmatisch: „Dieser Pragmatismus schlägt in meiner Politik durch. Ich bin immer für die große Koalition gewesen, auch zu Zeiten, in der sie nicht populär war.“ Heute fallen unter den **Pragmatismus** auch eine wohlwollende Einstellung zu Atomkraft und die Bewunderung von Olaf Scholz.

Nach dem Master blieb die **Wirtschaftspädagogin** zunächst an der Universität Mannheim und übernahm eine Stelle als Wissenschaftliche

Mitarbeiterin am selben Lehrstuhl. Mit 31 wurde sie als stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD in den Gemeinderat der Stadt Mannheim gewählt und gelangte so frühzeitig in das Präsidium des **Landesvorstandes der SPD Baden-Württemberg**.

## Atomkraft mitdenken

Die Diskussion um **Atomkraft** würde die SPD-Bundestagsabgeordnete nicht führen, wenn Russland nicht die Ukraine angegriffen hätte, sagt sie. Angesichts der Energiewende hat Cademartori jedoch mehr Positives als Negatives zu dem Reizthema zu sagen: „Atomkraft ist CO<sub>2</sub>-neutral und als jemand, der sich für Elektromobilität einsetzt, weiß ich, dass wir in Zukunft sowieso mehr Energie brauchen. **Wo soll der Strom denn herkommen?**“

Neue Atomkraftwerke würde sie zwar nicht bauen, aber **teurer Kohlestrom**, der den Preis für CO<sub>2</sub>-Zertifikate steigen lasse, sei auch keine Alternative und schlecht für alle. Ihren linken Kritiker:innen setzt die Pragmatikerin die Gerechtigkeit von Atomkraft entgegen: „Angesichts der Endlagerung des Atom Mülls tragen wir die Folgen für den Strom, den wir produzieren, selbst in unserem eigenen Land. Wenn wir durch mehr Kohlestrom mehr CO<sub>2</sub> ausstoßen, trägt die ganze Welt beziehungsweise vor allem **der globale Süden** die Folgen.“

Die Nachteile von Atomkraft könne die nächste Reizenergie ausgleichen, die Cademartori auch weiterhin für unabdinglich im Energiemix hält: „**Gas ist als Spitzenausgleich so wichtig**. Sonst müsste man in Zeiten von zu viel Strom die Erneuerbaren abschalten, weil das bei Atomkraft nicht geht.“ Gas hingegen könne man nach Belieben einsetzen. „Wir befinden uns in einem **Übergangszeitraum von zwei bis drei Jahren**, wo wir alles nochmal auf den Prüfstand stellen müssen“, sagt die Politikerin.

Pragmatisch zeigt sich Cademartori auch in der Verkehrspolitik: Die Sozialdemokratin steht für Elektromobilität und dafür, den innerstädtischen **Verkehr für Autos maximal unattraktiv zu machen**, aber nicht zu verbieten. Cademartori denkt lieber aus einer stadtplanerischen Perspektive: „Wir müssen darüber sprechen, wem die

Stadt gehört, und Stadtentwicklung mit attraktiven Räumen **im Sinne der Menschen** machen, nicht im Sinne eines fließenden Verkehrs.“

Für Hobbies hat die Vollzeit-Sozialdemokratin angesichts der Diskussionen, die sie derzeit führen muss, wenig Zeit. Ihr internationales Leben aus der Kindheit versucht sie sich jedoch zu erhalten: „Ich war 2022 in Chile und Brasilien. Ich setze mich weiterhin für internationale **Beziehungen zu Lateinamerika** ein. Das ist mir ein Herzensthema.“

*Clara Nack*

### **Wer rettet das Klima? Die Politik oder die/der Einzelne?**

Die Politik muss die richtigen Rahmenbedingungen setzen, damit die Wirtschaft ihre Produktionsweise ändert und der Einzelne sein Konsumverhalten anpassen kann. Es müssen alle mitgenommen werden. Das zu organisieren ist Aufgabe der Politik.

### **Auf welchen Flug würden Sie nie verzichten?**

Santiago de Chile - um meine Familie zu besuchen.

### **Wer in der Energie- und Klimawelt hat Sie beeindruckt**

James E. Hansen.

### **Welche Idee gibt der Energiewende neuen Schwung?**

Eine zukünftige Wasserstoffwirtschaft hat sowohl enormes Potential neue Energielieferketten zu ermöglichen als auch Entwicklungsländern Perspektiven zu geben — und uns nicht nur mit Energie zu versorgen, sondern auch aus der geopolitischen Abhängigkeit von Öl- und Gasdiktaturen zu befreien.